

Liebe Schwestern und Brüder, am heutigen ersten Sonntag der Fastenzeit beschließen wir unsere Predigtreihe über die Berufung des Menschen und die Würde der menschlichen Sexualität. Das große Thema der Lesungen ist die Versuchung, die den Menschen und auch Christus von seiner eigentlichen Bestimmung abbringen möchte. Die erste Lesung aus dem Buch Genesis führt uns an den Anfang zurück, zur Erschaffung des Menschen durch Gott, dem Gott den Lebensatem einhaucht, also die unsterbliche Seele schenkt, die ihn fähig macht, Gott zu erkennen und zu lieben und an seinem Glück Anteil zu haben. Glücklich wird der Mensch, wenn er in Übereinstimmung mit Gottes Ordnung lebt. Die erste Lesung, ebenso wie die zweite erinnern nun an den Sündenfall, dass also der Mensch in diesem „dramatischen Kampf zwischen Licht und Finsternis“, wie das Konzil sagt, gegen die ihm verliehene Würde und Sendung sündigt. Im Hintergrund steht der Anspruch an den Menschen, Abbild Gottes zu sein, und der Auftrag, „Seid fruchtbar und vermehrt euch“. So wie es dem Wesen Gottes, der die Liebe ist, entspricht, Leben zu schenken, und der nichts anderes will, als dem Menschen Anteil an seinem Glück zu geben, so soll auch der Mensch, als Ebenbild Gottes, fruchtbar werden. Diese Fruchtbarkeit verwirklicht sich, wann immer der Mensch die ihm von Gott geschenkten Fähigkeiten und Gaben zum Einsatz bringt, um wie Gott aus Liebe Leben zu schenken, zu behüten, wachsen zu lassen – also dem Leben in vielfacher Weise zu dienen.

Dies geschieht zum einen, wenn der Mensch durch die ihm mit seiner Sexualität von Gott verliehene Fähigkeit Leben zeugt, zum anderen aber auch wann immer der Mensch sich selbst, mit seinen Gaben und Fähigkeiten in den Dienst des Menschen stellt. Zahlreich sind die Beispiele wunderbarer Eltern unter uns, die Kindern das Leben schenken durften, oder – meist weil sie selbst keine Kinder bekommen konnten – ihre väterliche und mütterliche Liebe andern Kindern, die von ihren leiblichen Eltern diese Liebe nicht erfahren würden, schenken, in dem sie Kinder adoptiert oder in Pflege genommen haben. Es gibt auch die vielen wunderbaren Verheirateten und Unverheirateten, die – weil sie selbst keine Kinder haben – ihre Gaben und Fähigkeiten auf andere Weise in den Dienst Anderer gestellt haben und auf diese Weise wirklich große Früchte hervorbringen.

Der Mensch, anders als das Tier, ist bei der Fortpflanzung nicht von Trieb und Instinkt bestimmt. Als Ebenbild Gottes darf er frei über seine Gaben und Fähigkeiten verfügen, um in Verantwortung gegenüber seiner Berufung zu lieben, fruchtbar zu werden. Das beinhaltet die freie Wahl, zu heiraten und eine Familie zu gründen, oder ehelos zu leben, ebenso wie die Entscheidung, wie vielen Kindern ein Ehepaar das Leben schenken möchte, ob man Kinder in Pflege nimmt, oder wie ein Mensch seine Gaben einzusetzen gedenkt. Diese Freiheit, eben weil sie in der Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott gründet, kann nicht losgelöst werden von der Bestimmung des Menschen zu lieben. Es gibt daher Weisen der Ausübung seiner Verantwortung, die dieser Wahrheit entsprechen und andere, die ihr nicht gerecht werden.

Im Evangelium hören wir, dass der Versucher an Christus mit der Forderung herantritt, sich seiner Macht als Sohnes Gottes zu bedienen, um seinem Hunger Abhilfe zu schaffen: „Wenn du Gottes Sohn bist, befiehl dass aus diesen Steinen Brot wird.“ Aber Christus weist das zurück. Auch wenn er die Macht hätte dies zu tun, so ist er doch nicht vom Vater gesendet worden, um seine göttliche Macht für seine eigenen Bedürfnisse einzusetzen, sondern um unseres Heiles willen. An Christus lernen wir, dass nicht alles, was uns als Menschen aufgrund des Fortschrittes der Technik oder Pharmazie möglich ist, losgelöst von der Frage unserer Berufung von Gott her eingesetzt werden darf.

Im Bezug zur Frage der verantworteten Elternschaft, also der Entscheidung der Eltern, wie vielen Kindern sie das Leben schenken möchten, sind der Umsetzung dieser Entscheidung Grenzen gesetzt. Die Grundregel lautet: da der eheliche Akt, also die liebende Vereinigung von Mann und Frau, Abbild der Liebeshingabe in Gott ist, aus der die Schöpfung und jeder einzelne Mensch hervorgeht, darf dieser eheliche Akt weder dahingehend manipuliert werden, um das Geschenk des Lebens willentlich auszuschließen, noch um die Entstehung eines Kindes getrennt von der ehelichen Vereinigung herbei zu führen.

Der tiefe Sinn der dem Menschen von Gott verliehen Sexualität liegt genau darin, dass Mann und Frau durch die bedingungslose Hingabe aneinander zum Ursprung des Lebens werden und so das Geheimnis der Liebe Gottes sichtbar machen. So sehr auch der Wunsch verständlich ist, nach einfachen Lösungen zu suchen, um die Fruchtbarkeit einzugrenzen, so nimmt doch die chemische oder mechanische Manipulation des ehelichen Aktes zur Verhütung einer Empfängnis diesem Akt seine tiefe Bedeutung und Würde. Dem gegenüber stellt die natürliche Empfängnisregelung, die von einer Manipulation des Geschlechtsaktes absieht und anstelle dessen eine zeitweilige Enthaltbarkeit bedeutet, einen wirklich verantwortungsvollen Umgang mit dem Geschenk der Sexualität dar. Es werden übrigens immer wieder Kurse zum Erlernen der natürlichen Empfängnisregelung von Paaren in unserer Pfarre angeboten (s. auch die aktuellen Wochennachrichten vom 1. März)

Noch schwieriger ist die Lage der Ehepaare, die sich so sehr Kinder wünschen, aber keine Kinder durch ihren ehelichen Akt zeugen können. So verständlich auch der (sehr schmerzliche, weil unerfüllte) Wunsch ist, ein Kind zu haben, das leiblich von einem selbst abstammt, so sind alle Wege, bei denen die Befruchtung getrennt von der ehelichen Hingabe geschieht, ein unrechtmäßiger Eingriff in die Schöpfungsordnung Gottes. Die Würde des Menschen verlangt es, dass seine Entstehung der Verfügung anderer Menschen entzogen ist. Das wird deutlich, wenn die Folgen dieser Techniken erwogen werden: alleine in Österreich lagern zigtausende tiefgefrorene Embryonen, die bei diesen Techniken als Überschussprodukt übrig geblieben sind, und darauf warten (wie gesetzlich festgelegt) nach 10 Jahren entsorgt – also getötet - zu werden.

Noch mehr widerspricht es der Würde des Menschen, wenn Paare durch Samen- oder Eizellenspenden oder mithilfe von Leihmutterchaft dem Kinderwunsch zum Erfolg verhelfen möchten. Die Kinder, die daraus entstehen, haben von vornherein nicht die Möglichkeit ihren leiblichen Vater oder ihre leibliche Mutter kennen zu lernen, was doch ein Grundrecht jedes Menschen ist.

Bedenken wir: das Leben ist von seinem ganzen Wesen her ein Geschenk – ein Geschenk Gottes, in dessen Dienst wir stehen, dessen wir uns aber niemals bemächtigen dürfen.

Christus erwidert im heutigen Evangelium dem Satan „Gott allein sollst Du dienen..“ Er erinnert uns daran, dass unser Glück darin besteht, Gottes wunderbaren Plänen zu dienen, an ihnen mitzuarbeiten. Damit Gottes Pläne, die voll Weisheit und Liebe sind, in Erfüllung gehen können, bedarf es auch manchmal unseres Verzichts und manchmal unserer Großzügigkeit. Wenn wir dem Verzicht ausweichen wollen, weil wir meinen, Gott würde uns etwas vorenthalten - so wie Eva einst im Paradies der Lüge der Schlange Gehör geschenkt hat, werden wir niemals das Glück finden, das Gott uns so gerne schenken möchte. Gerade in der Fastenzeit besinnen wir uns darauf, dass in der Nachfolge Jesu, im Verzicht aus Liebe und in der Annahme des persönlichen Kreuzes unser Heil liegt. Diese Glaubenswahrheit gibt uns Orientierung in all den schwierigen Situationen unseres Lebens.